

Schweiz. Hilfsaktion für notleidende ausländische Lehrer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **24 (1919-1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sitzung des Zentralvorstandes

Samstag, den 4. September 1920, nachmittags 4¹/₂ Uhr, im Lehrerinnenheim.
(Protokollauszug.)

Anwesend alle Mitglieder des alten und des neuen Vorstandes, mit Ausnahme von Frl. Gerhard, Basel.

Unter Leitung der abtretenden Präsidentin werden noch folgende Traktanden erledigt:

1. *Unterstützungen*. Ein früher gewährtes Darlehen wird in ein Geschenk umgewandelt und zwei weitere Unterstützungen werden gesprochen.

2. *Wiener Hilfsaktion*. Frl. Sahli legt einen sehr befriedigenden Bericht ab über den Verlauf der Aktion. Der vorläufige Rechnungsabschluss (es fehlen noch kleinere Posten) ist sehr günstig. Frl. Sahli wird ein besonderes Protokoll verfassen über die ganze Aktion. Auszüge daraus sollen in der „Lehrerinnen-Zeitung“ veröffentlicht werden.

3. *Lehrerinnenheim*. Der Bericht der Heimkommission wird entgegen-
genommen und diskutiert.

Nach erfolgter Geschäftsübergabe erledigt der neue Vorstand folgende Traktanden:

4. *Lehrerinnen-Zeitung*. Der letzte Vertragsentwurf der Firma Bächler & Co. wird geprüft und das Bureau beauftragt, mit der Firma die weiteren Verhandlungen zu führen.

5. *Mitteilungen*. Wir unterstützen die von M^{me} Chaponnière, Genf, beantragte Verschiebung des „Kongresses für Fraueninteressen“ auf das Jahr 1922 und bezeichnen Frl. D. Steck, Bern, als unsere Delegierte. — Der Schweizerische Lehrerinnenverein erklärt sich bereit, sich eventuell an einem Kongress der „Internationalen Vereinigung zur Erziehung für den Frieden“ vertreten zu lassen. — Die Sektionspräsidentinnen sollen angefragt werden, wieviele Exemplare des Vortrages von Frl. M. Wyss sie für ihre Mitglieder bestellen wollen.

6. *Aufnahmen*. Sektion Zürich: 1. Krl. Klara Hoffmann; 2. Frl. A. Ritzmann; 3. Frau Preichler-Petua. Sektion St. Gallen: 4. Frl. Maria Steiger, Ennetbühl; 5. Frl. Margr. Steiger, Rorschach.

Anschliessend teilt die Kassierin mit, dass leider infolge verschiedener Austritte der Verein nur noch 1471 Mitglieder zählt. Fortgesetzte Propaganda ist also nötig!

Für getreuen Auszug:
Die Sekretärin: R. Göttisheim.

Schweiz. Hilfsaktion für notleidende ausländische Lehrer.

Die Kommission der Schweizerischen Hilfsaktion für ausländische Lehrer hat die Art der Fortführung der Aktion für die notleidenden österreichischen Kollegen anhand der Berichte einiger Mitglieder unseres Komitees sorgfältig geprüft. Die Situation in Österreich ist gegenwärtig ungefähr folgende:

Deutsch-Österreich, wie es aus dem Frieden von St. Germain hervorgegangen, ist ein Gebirgsstaat, dessen fruchtbares Flachland fast vollständig an die Nachbarstaaten verloren gegangen ist, so dass es heute nicht einmal mehr seine Landbevölkerung aus eigenen Produkten zu ernähren vermag. Die Bevölke-

rung der Städte ist daher ganz auf das Ausland angewiesen, dessen Preise durch die Verteuerung seit 1914 und den Stand der österreichischen Valuta bestimmt werden. Dabei haben die ausländischen, zu einem guten Teil schweizerischen Aufkäufer bewirkt, dass auch die Landesprodukte selbst den Preisen des Auslandes angeglichen wurden.

So hat Deutsch-Österreich heute mit einer Teuerung zu rechnen, die für alle wichtigen Bedarfsartikel und Lebensmittel das 60- bis 80fache, ja das 100fache der Vorkriegspreise beträgt. Dieser ungeheuren Teuerung hat sich ein ziemlich grosser Teil der Bevölkerung anzupassen vermocht, und *allgemeine* Hilfsaktionen ohne sehr zuverlässige Kontrolle unterstützen daher gelegentlich Leute, die gar nicht zu den Hilfsbedürftigen gehören. Die Festbesoldeten dagegen und in allererster Linie die Lehrer sind von dem Räderwerk der furchtbaren Teuerungsmaschine erfasst worden und sind in Gefahr, von ihr zermalmt zu werden. Die Lehrer haben sich Zulagen erkämpft, die die Besoldung auf ungefähr das *Fünffache* der Vorkriegsbesoldung erhöhten. Der Kaufwert der Lehrerbesoldung beträgt infolgedessen einen *Zwölftel* bis einen *Fünftel* des Kaufwerts der Vorkriegsbesoldung.

Diese nackte zahlenmässige Tatsache bedeutet für jeden einzelnen der österreichischen Lehrer etwas Furchtbares: er ist plötzlich bettelarm geworden. Seine Besoldung reicht kaum noch zum Vegetieren hin; Ersparnisse, selbst wenn sie hoch gewesen, gehen für einen ordentlichen Anzug, der 10,000—12,000 Kronen oder noch mehr kostet, drauf. Um eine Arztrechnung zu bezahlen, muss er sein Klavier verkaufen; sind mehrere Kinder da, treten Unglücksfälle, wiederholte Krankheiten auf, so müssen Eheringe, Bücher, irgendwie entbehrliche Möbel, Stück für Stück, auf's Versatzamt getragen werden.

Wir können die Verarmung der Lehrerschaft in einem solchen Lande nicht aufhalten, so schmerzlich es uns ist, sie ihrem furchtbaren Schicksal überlassen zu müssen. Aber einem Dürstenden in der Wüste tut schon ein Tropfen Wasser unendlich wohl, richtet ihn wieder auf, befähigt ihn zu neuen Anstrengungen, um aus der Wüste herauszukommen. Ein Tropfen Balsam, ein Verband, ein bisschen Anstrengung kann den am Wege liegenden Verwundeten retten: Wer möchte es da mit dem Priester und dem Leviten halten, die an ihm vorübergehen?

Wenn wir jeden Sommer ein paar hundert Lehrerskinder in der Schweiz zu plazieren suchen, und wenn es uns gelingt, die Gefährdetsten und Bedürftigsten in den Großstädten vor dem Hunger, vielleicht vor dem Hungertode zu retten, dann haben wir der ganzen österreichischen Lehrerschaft einen grossen, sehr grossen Dienst geleistet; wir haben dann da geholfen, wo die Hilfe am dringendsten nottut und am fühlbarsten wirkt.

Die erst genannte Aufgabe wird uns nächsten Sommer wieder beschäftigen, auf die zweite möchten wir heute Ihre Aufmerksamkeit lenken. Es bestehen zurzeit in Wien und Graz sogenannte Lehrerküchen, d. h. Speiseanstalten, die zu stark verbilligten Preisen Mahlzeiten an solche Personen abgeben, die von der Anstalt selbst Ausweiskarten hierzu erhalten. Die Wiener Küche an der Eisengasse wurde bisher von Schweizern geleitet. Das Komitee für die hungernden Völker hat sie von der Schweiz aus mit denjenigen Lebensmitteln versorgt, die nicht in Wien selbst billiger erhältlich waren. Da dieses Komitee seine Tätigkeit abbauen muss, steht die Küche vor der Auflösung. Das Komitee ersucht uns dringlich, an seiner Stelle die Versorgung der Küche zu übernehmen. Sie hat bisher an 360—400 Lehrerpensionisten, Invalide, Rekonvaleszenten, Lehrerswitwen und -Kinder täglich eine kräftige Mahlzeit für drei Kronen verabfolgt.

Dieser Preis deckte die Betriebskosten der Anstalt ohne deren Versorgung mit Lebensmitteln schweizerischer Provenienz.

In Graz hat die Lehrerschaft selbst eine ähnliche Küche geschaffen, die aber aus Mangel an Mitteln und Zuschüssen ebenfalls vor ihrer Auflösung steht. Die Küche konnte auch hier nicht nach dem Prinzip der Selbsterhaltung verwaltet werden, weil sie dann denen, die sie vor dem Hunger retten sollte, doch nicht hätte helfen können. Sie beansprucht infolgedessen regelmässige Zuschüsse, die die Lehrerschaft der Stadt Graz nicht mehr auftreiben kann.

Es würde sich nun zunächst darum handeln, diese beiden Küchen probe-weise auf sechs Monate, d. h. für die schweren Wintermonate zu unterstützen. Dies erfordert einen Betrag von etwa 60,000—70,000 Franken. Doch könnten die beiden Küchen allenfalls auch schon mit einem etwas geringern Betrag über Wasser gehalten werden, da die Ausweisberechtigten auch etwas mehr als drei Kronen für eine Mahlzeit bezahlen würden, wenn die Subventionen nicht ausreichen. In Graz wurden bisher für eine sehr dürftige Mittagsmahlzeit der Lehrerküche fünf Kronen bezahlt.

Das Komitee der Hilfsaktion für ausländische Lehrer versendet nun an jede Schule der Schweiz einen numerierten Zeichnungsbogen, auf dem die Lehrerschaft und allenfalls auch einzelne andere Schul- und Menschenfreunde beliebige Beiträge zeichnen könnten. Wir hoffen auf diese Weise am sichersten den erforderlichen Betrag aufzubringen.

Nach den Opfern, die die Typographen, die Telephon- und Telegraphenangestellten, die Eisenbahner usw. für ihre Berufskollegen in Österreich gebracht haben, wird die schweizerische Lehrerschaft ihr Solidaritätsgefühl für ihre Kollegen, die nicht in besserer, sondern z. T. in schlimmerer Lage sich befinden als jene andere Berufskategorien, nicht verleugnen wollen.

Wir sind ebenfalls gerne bereit, den Lehrervereinen einen Referenten zur Verfügung zu stellen, der die Kollegen genauer über die Lage der Lehrer in Österreich informieren könnte. Wir sind aber auch sonst zu jeder schriftlichen oder mündlichen Auskunft gerne bereit.

Alle Beiträge sind auf Postscheckkonto III, 3486 einzuzahlen.

Kollegen und Kolleginnen der Schweiz! Wir sind alle nicht reich. Wir haben alle um des Lebens Notdurft zu ringen und zu kämpfen. Aber wir brauchen doch unsere Kinder und unsere ältern Kollegen nicht hungern zu sehen. Wir danken es einem gütigen Geschick, dass wir vom Kriege verschont geblieben sind. Unsere Dankbarkeit aber soll nicht in leeren Worten bestehen.

Schweizerische Hilfsaktion für notleidende ausländische Lehrer,
Der Präsident: Dr. E. Troesch, Schulvorsteher.

Zentralkomitee für den Empfang ausländischer weiblicher Studenten in Neuyork.

Um die verschiedenen Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen, welche sich der Hilfeleistung widmen bei Empfang und Hospitalisierung ausländischer Studentinnen, welche in Neuyork kürzeren oder längeren Aufenthalt nehmen wollen, mit einander in nähere Verbindung bringen zu können, und um einen Zentralpunkt für diese Bestrebungen zu schaffen, ist in Neuyork 419 West 117th Street ein Bureau eröffnet worden.